

Der Devolutionskrieg und der 1. Frieden von Aachen 1668

Zunächst einige Seiten aus dem Werk:

Friedrich Haagen, Geschichte Aachens von seinen Anfängen bis zur neuesten Zeit, Zweiter Band, vom Jahre 1400 – 1865

Achen unter [Kaiser Leopold I. 1658 - 1705](#)

Kaiser Leopold I. bestätigt und erneuert am 25. Januar 1659 von Wien aus der Stadt alle durch den Brand vernichteten Urkunden über Privilegien und Freiheiten. Auch soll Burtscheid, in der Urkunde Dorf genannt, nicht mehr Handwerker und Kaufleute haben, als vor etlichen Jahrhunderten zwischen Achen und Burtscheid festgesetzt worden sei. Burtscheid soll auch keine Kupfermühlen und keine Erzgruben anlegen. Das Privilegium Karls V. wird bestätigt. Achen, so heisst es in der Urkunde, ist in Schulden und kann diese nicht bezahlen. Die Bürger können die Stadt nicht wieder aufbauen, wenn ihnen ihre wichtigsten Gewerbe, besonders die Kupfermühlen, entzogen werden. Diese dürfen in einer Entfernung von ein und einer halben Meile oder dritthalb Stunden von der Stadt nicht angelegt werden gegen eine Strafe von hundert Mark löthigen Goldes. (Mos. Staatsr. v. A. p. 178.) Zum Glück für die Stadt wurde am 3. Oktober 1658 bei dem zum Reiche Achen gehörenden Orte Verlautenheid eine so reiche Galmeignibe entdeckt, dass nicht nur die Messingfabriken hinlängliches Material zur Verarbeitung erhielten, sondern auch die Stadt grosse Vorräthe davon im hiesigen Grasgebäude aufhäufen konnte. Der Kaiser gestattete der Stadt auch den Metall- und Erzbau auf ihrem Gebiete.

In den Jahren 1659 und 1660 unterhandelte Achen zu Jülich mit dem Rathe des Pfalzgrafen Philipp Wilhelms über die vieljährigen Differenzen wegen der Vogtmeierei, die erst im Jahre 1777 erledigt wurden. Der im Dezember 1576 projectirte Vertrag wurde erst am 28. April 1660 zu Jülich zu Stande gebracht. (Moser S. 182.) Nach Artikel 21 sollen vom Sendgerichte approbirte Testamente auf Verlangen der Betheiligten auch dem Schöffengericht zur Approbation vorgelegt werden. Der dem Sendgerichte Vorsitzende Erzpriester wird vom Herzoge von Jülich (Philipp Wilhelm) eingesetzt. Geistliche Beisitzer sind die vier Pfarrer zu S. Peter, S. Adalbert,

S. Jakob und S. Johann. Die Bürgermeister und der Rath präsentiren die sieben weltlichen Sendschöffen — bei einer Erledigung jedesmal drei römisch-katholische Personen. Kein eingesessener Bürger der Stadt oder des Reichs darf in Sachen, die zur Competenz des Sendgerichts gehören, vor einen fremden auswärtigen Richter geladen werden. Weder Parochian, Sendschöffen, noch Probst und Scholaster dürfen bei Ausübung ihrer Jurisdiction behindert werden, Ladungen und dergleichen, auf der Immunität des Stiftes oder an anderen geistlichen Orten angeschlagen, dürfen von den Bürgermeistern und dem Rathe nicht entfernt werden. Gegen Urtheil des Vogtmeiers und des Schöffenstuhls darf nicht durch Pforten- oder Grasebot oder durch Gewalt eingeschritten werden, Beschwerden gegen dasselbe müssen beim Kaiser vorgebracht werden. Artikel 17 handelt vom Lohn der Knechte und Mägde. Artikel 18 vom Wollenambacht. Artikel 19 von den Zünften. Artikel 20 vom Korn, Brod, Fleisch, von den Markt- und den Kurmeistern. Artikel 21 von geistlicher und gemischter Jurisdiction, von Criminalsachen, welche in drei Fällen gegen Bürger, Reichsunterthancn und Fremde mit dem Schwerte zu erkennen sind. Nach Artikel 27 hat der Magistrat die Urtheile des Sendgerichtes gegen Bürger und Reichsunterthanan innerhalb vierzehn Tage zu exequiren; thut er es nicht, dann übernimmt dies auf Antrag des Sendgerichts der Vogtmeier; gegen Fremde exequirt der Vogtmeier das Urtheil.

Der Magistrat richtet am 30. Juli 1600 an König Karl II. von England, dessen Vater Karl I. im Jahre 1649 hingerichtet worden war, ein Glückwunschsreiben zu dessen Regierungsantritt. Derselbe war nach der Hinrichtung seines Vaters nach merkwürdigen Ereignissen auf den Continent geflüchtet und hatte eine geraume Zeit des Jahres 1655 in Achen gelebt; in ähnlicher Weise brachte der des Thrones von Schweden beraubte König Gustav IV. am Anfange dieses Jahrhunderts längere Zeit in dem hiesigen Bade zu.

Als nach dem sogenannten Partage-Traktat vom 26. Dezember 1661 im Haag zwischen König Philipp IV. von Spanien und den Generalstaaten diesen die Länder Uebermaas, nämlich Falkenburg, Dalen und Herzogenrath überlassen worden waren, gerieth Achen wegen des Dorfes Vaels mit den Staaten in Streit. Vaels, das grösstentheils zur Herrschaft Herzogenrath gehörte, sollte mit dem 1. Mai des Jahres 1663 seine Kirche verlieren und der katholische Pfarrer dieselbe unter Androhung schwerer Strafe nicht mehr betreten. Achen wies den Generalstaaten nach, dass ungefähr fünfzig Häuser des Dorfes, das Pfarrhaus und der vordere Theil der Kirche, die sogar ihr Bauholz aus dem Achener Wald genommen, urkundlich auf seinem Boden lägen.

Vorstellungen im Haag fruchteten nichts. Die Staaten waren ungehalten darüber, dass Achen überhaupt keine Reformirten zuliess und am Anlange des Jahres 1661 zwei reformirte Prediger aus der Stadt gewiesen hatte. Wegen dieses letztern Umstandes hatten die Staaten ein so drohendes Schreiben an Achen gerichtet, dass dieses sich am 26. Hornung an den Kaiser und am 16. März an den König von Frankreich wandte und die Kurfürsten von Köln, Mainz, Trier und Pfalz um Vermittelung anrief. Auf einer Conferenz holländischer Commissarien und Vertreter des Achener Rathes am 12. Juni zu Maastricht verlangten jene zweihundert Gulden rheinisch, welche Achen nach dem Vertrag von 1469 dem Hause Burgund jährlich zu zahlen pflegte. Die Stadt war dazu erbötig, wenn die Staaten ihr die von Burgund verliehene Zollfreiheit in den drei Ländern fortbestehen liessen, was sie aber nicht thaten. In Bezug auf Vaels gaben sie aber nur insoweit nach, dass sie der Stadt das Pfarrhaus mit seinen Einkünften und Gefällen belassen. Achen erlitt also im Jahre 1663 auf dieser Seite seines Gebietes eine Einbusse, wie im Jahre 1439 an der Grenze Limburgs, als es den Galmeiberg verlor.

Dem Junker von „Schonvors“ gehörte ein Hof, welcher dem Eingange des Beginnenwinkels in der Pontstrasse gegenüber lag und in den Besitz der Freiherren von Binsfeld gelangt war. Als der Stadtbrand von 1656 ihn verzehrt hatte, schenkte Wilhelm von Binsfeld den Raum zum Baue eines Klosters und einer Kapelle der Discalceatnonnen in Köln, welche am 8. Juni 1662 das Kloster bezogen. Es lag, wo die heutige Kirche zur h. Theresia steht. Die 1728 begonnene Kirche wurde im Jahre 1748 geweiht. Auch die heutige Augustinerkirche gehört dieser Zeit an; der Pater Prior Lambertus, Graf von Goltstein, begann 1663 den Bau derselben. Im Jahre 1678 wurde sie geweiht.

Im Jahre 1665 herrschte in Achen eine ansteckende Krankheit, wegen welcher man nur vier Thore offen liess, die anderen wurden wahrscheinlich der Controlle wegen geschlossen. Ein im Jahre 1661 erlassenes Verbot, Schweine in den Strassen herumlaufen zu lassen, erweckt keinen hohen Begriff von der Reinlichkeit in jenen Tagen.

Im Jahre 1666 stand Achen wieder mit den Generalstaaten auf gespanntem Fusse, dieses Mal durch eigene Schuld. Es hatte nämlich der krieglerische Fürstbischof von Münster, Bernhard von Galen, der in dem Kriege Frankreichs gegen Spanien von 1666 — 1668 auf französischer Seite stand, die Lande Uebermas kriegerisch besetzt und in denselben starke Contributionen auszuheben befohlen, welche seinen Commissarien in Achen übergeben werden sollten. Darauf hin hatten die Staaten gedroht, das Achener

Gebiet mit Feuer und Schwert zu verwüsten. Glücklicher Weise kam es nicht dazu, da der Rath die Beamten des Bischofs aus der Stadt entfernte. Der Krieg zwischen Frankreich und Spanien war wegen der spanischen Niederlande ausgebrochen, auf welche der ländergierige Ludwig XIV. als Gemahl einer Tochter des 1666 verstorbenen spanischen Königs Philipp IV. dem Devolutions-oder Heimfallrechte gemäss Ansprüche zu haben vorgab. Durch die von den Staaten bewirkte Trippelalliance zwischen Holland, England und Schweden sah sich indessen der französische König genöthigt, auf seine Ansprüche zu verzichten und sich mit den Städten Charleroi, Ath, Oudenarde, Douai, Tournay und Lillie zu begnügen.

Achen war zum Sitz der Conferenzen ausersehen, welche im Mai 1668 den nach ihm benannten Frieden herbeiführten, ein Umstand, welcher der kaum aus der Asche erstandenen Stadt zu gute kam und die Aufmerksamkeit der vornehmen Welt auf sie hinleitete. Der päpstliche Nuntius Franciotti, welcher zunächst bei den Regulirherren, darauf in der Wohnung des Gerlach Mauw auf dem Graben, heute Friedrich Wilhelmplatz, abgestiegen war, hatte es sich sehr angelegen sein lassen, dass die Wahl des Congressortes auf Achen fiel. Die Verhandlungen fanden in seiner Wohnung statt. Für den spanischen Gesandten von Bruckhofen Freiherrn von Bergeyck war das gräflich geleen'sche Quartier bestellt. Englischer Gesandter war Temple, französischer Franz Colbert, ein Bruder des berühmten Finanzministers, holländischer Beverning. Das Geleite der Gesandten hatte Pfalzneuburg übernommen. Als am 21. Mai 1668 gemeldet wurde, dass der Marschall von Luxemburg mit Truppen durch das Gebiet der Stadt nach Herzogenrath zu marschieren beabsichtige, schickte auf das Bitten der Bürgermeister Johann Bertram von Wylre und Nikolaus Fibus der französische Gesandte an den General das Gesuch, das Achener Gebiet zu verschonen. Unterdessen wurden die Wachen verdoppelt und das Geschütz auf die Wälle gebracht. Der Rath schenkte dem Marschall ein Fuder Wein und schöne Pistolen und beschloss, den französischen Truppen gegen Vergütung Lebensmittel zu reichen. An festlichen Aufzügen, Ceremonien, Geschützeessalven und Glockenläuten während des Te Deum in der Liebfrauenkirche und während des Mahles nach der Ratification des Friedens und an Illuminationen fehlte es nicht.

Die Franzosen, welche die Landschaften um Achen besetzt hatten, zogen nicht eher ab, als bis sie die Brand-Schätzungen, die z. B. für das Ländchen Cornelimünster 20.000 Rthlr. betrogen, eingezogen hatten. Viele vermögende Leute aus dem Limburgischen waren, um diesen zu entgehen, nach Achen geflüchtet.

Am 4. Juni des Jahres 1669 erwarb die Stadt für die Summe von sechshundert Rthlr. auf dem Komphausbad ein Bendchen oder eine kleine Wiese, welches sie zu einer Promenade für die Kurgäste einrichten und auf welchem sie einen Trinkbrunnen aufführen liess). Das Bendchen ist der Raum hinter der neuen Redoute, der heute Kurgarten genannt wird.

Der päpstliche Nuntius Franciotti, welcher seine Residenz in Achen hatte, starb daselbst am 30. Juni 1670 und wurde in der Gruft der Grafen von Amstenrath, welche diese sich in der S. Josephskapelle der Jesuitenkirche hatten erbauen lassen, beigesetzt. Achtzehn Monate früher war der letzte männliche Sprosse jenes Hauses Arnold Wolfgang Graf von Huyn, Gleen und Amstenrath dort beerdigt worden.

Im Jahre 1671 fing eine eisenhaltige Quelle, die sogenannte Spaquelle auf dem Drisch, zu fliessen an. Mau überbaute sie mit einem Tempelchen und benutzte sie zum Trinken. Da ihr Wasser arm an Kohlensäure ist, so hat sie sich nie eines bedeutenden Rufes erfreut.

In demselben Jahre beschäftigten sich die nieder-rheinisch-westfälischen Kreisstände zu Bielefeld unter Anderem mit einer Differenz zwischen dem Erzbischofe Maximilian Heinrich von Köln und der Stadt Achen. Jener verlangte, dass Achener Stadtsoldaten, welche nach dem Kriegsrecht bestraft worden waren, wegen Diebereien als gemeine Verbrecher von dem bürgerlichen Gerichte verurteilt werden sollten. Da es hiess, der König von Frankreich habe dem Kurfürsten von Köln gerathen, Achen so zu behandeln, wie der Bischof Bernhard von Galen Münster, und der Kurfürst von Mainz Erfurt behandelt habe, so liess der Rath in der Besorgniss um seine Freiheiten durch einen holländischen Ingenieur seine Befestigungen erweitern und durch einen holländischen Obersten Truppen anwerben. Indessen kam es am 2. Januar 1672 zu einem Vergleich zwischen dem Kurfürsten und Achen.

Ludwig XIV. erneuerte im Jahre 1672 der Stadt die Privilegien, welche seit dem Jahre 1368 die französischen Könige und er selber 1646 verliehen hatte. Achen sollte bald Gelegenheit haben, durch seine Stadtbehörde dem Könige von Frankreich persönlich für diese Verleihung den Dank abzustatten. Derselbe konnte den Holländern nicht vergessen, dass sie durch die Bildung der Trippelalliance seine Pläne auf die spanischen Niederlande durchkreuzt hatten. Er gewann seine früheren Gegner, England und Schweden, und überzog im Jahre 1672 an der Spitze eines grossen Heeres, begleitet von den Feldherren Türenne und Condé, von dem Kriegsminister Louvois und dem berühmten Ingenieur Vauban, Holland mit Krieg. Auf seinem Zuge nach dem Herzogthum Geldern berührte er das Achener Gebiet und verweilte zwei bis

drei Tage auf dem Stammschlosse der Herren von Hallberg in dem Dorfe Broich an der Roer in der Nähe von Jülich.

In Folge dieses Krieges, den die Geschichte mit dem Namen eines Raubkrieges bezeichnet, da Ludwig XIV. im Gefühle seiner Uebermacht die schwächeren Nachbarn aus den nichtigsten Gründen mit Waffengewalt überzog, kamen über Achen schlimme Zeiten, schlimmere noch, als es während des dreißigjährigen Krieges erlebt hatte. Die Bedrängnisse kamen der althehrwürdigen Krönungsstadt nicht bloss von Seiten der Reichsfeinde, der Franzosen, sondern auch von Seiten einzelner mit diesen verbündeter Reichsfürsten, ja von Seiten der Reichstruppen. Kaum eine frühere oder spätere Periode zeigt den Reichskörper in grösserer Schwäche und Entzweiung. Zum Glück nahm der grosse Kurfürst von Brandenburg, Friedrich Wilhelm, mit den Interessen seiner rheinischen Besitzungen auch diejenigen Deutschlands wahr.

Den 19. Dezember 1673 brachte die Stadt ihre Miliz auf fünfhundert Mann. Im August hatte sie zu deren Unterhaltung neue Steuern ausgeschrieben; und zwar in dem Gebiete jenseit der Wurm 1400 und in dem diesseit derselben 700 und innerhalb des Glockenklanges 1000 Rthlr.

Im Herbste 1674 wurde der Stadt angezeigt, dass sie einen kaiserlichen „Korpos“ als Besatzung für den Winter erhalten sollte. Am 13. Dezember rückten acht Compagnien Fussvolk in die Stadt und wurden bei den Bürgern einquartiert. Der Rath befahl, dass den Soldaten Nahrung, Kleidung und Wohnung zu einem Preise berechnet werden sollten, wie ihn die Bürger unter sich zu berechnen pflegten.

Im folgenden Jahre wurden folgende neue Steuern ausgeschrieben: von jedem Morgen Landes dies- und jenseit der Wurm ein Rthlr., im Bereich des Glockenklanges von jedem Morgen 2 Rthlr., von jedem Rinde ein Reichsort, von jedem Schweine und jedem Schaaf vier Mark, Alles, um die Anzahl der Stadtsoldaten auf 800 Mann zu bringen. Die Angeworbenen durften nicht Bürger sein. Am 18. April 1675 bildete der Rath noch einige Compagnien aus rüstigen, unverheiratheten, jungen Männern der Grafschaften. Trotz eines kaiserlichen Freibriefes vom 12. September litten Achen und sein Gebiet viel durch Durchmärsche und durch der Stadt zugemuthete Lieferungen, so dass der Rath am 11. Juni 1676 den Bewohnern des Gebietes dies- und jenseit der Wurm und des Glockenklanges je ein Drittel der letzten Steuern auflegen musste. Dann schickte er den Syndik von Perg nach Wien, um dort einmal für allemal Befreiung von ferneren Kriegslasten zu erlangen. Dieser erwirkte auch einen unter dem 5. März 1677 aus Wien datirten Itefehl (Meyer S. 670),

dem gemäss die Stadt in Berücksichtigung „des im Jahre 1656 erlittenen hochschädlichen Brandes und der bei gegenwärtigen Kriegsläufen ausgestandenen Durchzüge, Einquartierungen und entrichteten schweren Contributionen, sondern auch (auch in Betracht) dass die Stadt bei vorigen (früheren) Kriegszeiten und von Alters her in Ansehung der daselbst zum Trost der Kranken und Presshaften vorhandenen Bäder und Kur jedesmal von den kriegenden Theilen unbeeinträchtigt und von allen Einquartierungen frei geblieben, sammt ihrem Zubehör und ihren Dorfschaften von Einquartierungen, Durchzügen, Contributionen und anderen Kriegslasten frei sein sollte, wie schon am 12. September 1675 bestimmt worden sei.“

Dieser Freibrief fruchtete nichts, denn im November erschienen Abgeordnete des Münstersehen Generals von Wedel und erklärten, die Stadt müsse auf Anordnung der Bundesgenossen einige tausend Mann Münsterscher Truppen, drei Regimenter zu Fuss und ein Regiment zu Ross, aufnehmen, um die französische Besatzung zu Maastricht in Schach zu halten. Der Rath schlug dieses Ausinnen entschieden ab, entschlossen, seine uralten Privilegien und Freiheiten aufrecht zu erhalten und forderte am 16. November alle Bürger, Einwohner und Unterthanen auf, für ihre Vaterstadt Leib, Gut und Blut einzusetzen, versprach auch Allen, welchen durch die Verteidigung irgend ein Schaden erwachse, diesen aus Stadtmitteln zu ersetzen. Am 17. rückten die Truppen in das Achener Gebiet ein, das sie feindlich behandelten, und stellten sich vor der Stadt auf, errichteten eine Batterie, beschossen die Stadt und warfen bei Nacht glühende Kugeln in dieselbe. Die Bürger erwiederten von den Wällen tapfer mit dem groben Geschütz, mit Hakenbüchsen und Musketen. Als auf die Aufforderung vom 18. Morgens, die Thore zu öffnen, der Magistrat antwortete, nur der grosse Rath könne darüber entscheiden, wurde am Nachmittage das Schiessen erneuert. Am Abende schickten die Belagerer den pfalzneuburg-bergischen Marschall von Wesselrad nebst dem Obersten von Arsch mit neuer Aufforderung in die Stadt; diese erklärte, mit allen Kräften sich gegen die Gewalt vertheidigen zu wollen. Nachdem die Abgeordneten diesen Bescheid dem General überbracht hatten, kehrten sie am 19. früh Morgens zurück und meldeten, der General, durch den Freiherrn von Landseck unterrichtet, dass der Kaiser die Stadt verschont wissen wolle, sei nicht Willens, Truppen in dieselbe zu legen, er verlange für sich nichts, wohl aber eine Summe Geldes zum Unterhalte seiner Soldaten. Als diese verweigert wurde, verlangte er Brod und Bier. Von beiden wurden ganze Reihen Karren hinangeschickt. Zum Dank dafür schleppte man Fuhrleute und Fuhrwerk mit fort und gab sie erst auf kaiserlichen Befehl

wieder frei. In ihrer Beschwerde beim Reichstage vom 30. August und vom 9. September 1678 gab die Stadt ihren Verlust auf mehr als 40.000 Rthlr. an.

Dazu die Dateien:

[Der Devolutionskrieg](#)

[Der 1. Frieden von Aachen 1668](#)